

Hallische Zeitung



vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Verlegung nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluss der redactionellen Seite pro Zeile 40 Pf.

Nummer 206.

Halle, Sonnabend, 4. September 1886.

178. Jahrgang.

Halle, den 3. September.

Der Anfang vom Ende?

Der Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Alexander von Bulgarien und dem Caren, welcher in einem Telegramm der gestrigen 2. Ausgabe schon skizziert wurde, liegt heute in ganzer Ausführlichkeit vor:

Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht ein Telegramm des Fürsten Alexander an den Kaiser, welches letzterem am 18. August a. St. (30. August n. St.) durch Vermittelung des Leiters des russischen Konsulats in Ruffien zugegangen ist, sowie die Antwort des Kaisers, welche dieser dem Fürsten telegraphisch nach Philippopolis ertheilt. Das Telegramm des Fürsten lautet: „Sire! Nachdem ich die Regierung meines Landes wieder übernommen habe, wage ich es, Ew. Majestät meinen ehrerbietigen Dank auszusprechen dafür, daß der Vertreter Ew. Majestät in Ruffien durch seine offizielle Gegenwart bei meinem Empfang der bulgarischen Wobdikerung gezeigt hat, daß die kaiserliche Regierung den gegen meine Person gerichteten revolutionären Akt nicht billigen kann. Gleichzeitig bitte ich um die Erlaubnis, Ew. Majestät meinen vollen Dank auszusprechen zu dürfen für die Entsendung des Generals Fürsten Dolgoroff als außerordentlichen Gesandten Ew. Majestät. Indem ich die legale Gewalt wieder in meine Hände nehme, ist es mein erster Schritt, Ew. Majestät auszusprechen, daß ich die feste Absicht habe, jedes mögliche Opfer zu bringen, um die hochherzigen Intentionen Ew. Majestät unterstützen zu können, welche dahin gehen, Bulgarien aus der schweren Krise herauszubringen, welche es gegenwärtig durchmacht. Ich bitte Ew. Majestät, den Fürsten Dolgoroff zu ermächtigen, sich direkt und so bald wie möglich mit mir zu verständigen und werde glücklich sein, Ew. Majestät den sicheren Beweis unüberwindlicher Ergebenheit gegen Ihre erhabene Person geben zu können. Das monarchische Prinzip hat mich genöthigt, den gesetzmäßigen Zustand in Bulgarien und Rumelien wieder herzustellen. Da Rußland mir meine Krone gegeben, so bin ich bereit, dieselbe in die Hände seines Souveräns zurückzugeben.“

Die Antwort des Kaisers lautet: „Ich habe das Telegramm Curer Hoheit erhalten. Ich kann Ihre Rückkehr nach Bulgarien nicht gutheißen, da ich verhängnisvolle Konsequenzen für das Land voraussehe, das schon so sehr gepreßt ist. Die Mission des Fürsten Dolgoroff ist inopportun geworden. Ich werde mich jeder Einmischung in den traurigen Zustand der Dinge enthalten, welchem Bulgarien wieder überliefert ist, so lange Sie dort bleiben werden. Ew. Hoheit werden zu wärdigen wissen, was Sie zu thun haben. Ich behalte mir vor, zu beurtheilen, was wir das gewünschte Aendern meines Vaters, die Interessen Rußlands und der Frieden des Orients gebieten.“

Welche Bedeutung diesem Depeschenwechsel zwischen dem Kleinen und dem großen Alexander beizumessen, geht am besten aus der risigen Verlegenheit derjenigen Blätter hervor, die den Bulgarenfürsten auf ihre papiernen Schwünge genommen und ihn sozusagen als Apostel der Freiheit, als Helden der Waiseiselfständigkeit gegen den russischen Despoten ausgepfeift hatten und in Folge dessen ihn nicht genug zu rühmen wußten. Den ersten Platz unter diesen Blättern nahm ohne Zweifel die „Freisinnige Zeitung“ ein. Eugen priest in Alexander gewissermaßen den „Freund und Bruder“, der „Held des Wortes“ den großen „Helden der That“ im „Freisinn“. Und nun? Dieser hochgepriesene Bulgarenfürst legt seine Krone, die ihm Rußland schände rauben wollte, diesem selben Rußland zu Füßen? In einer Weise, die nicht unermüdlicher sein kann? D. des der Protokoll Eugen Richters und des Berliner Tageblatts Unwürdig!

Die Freisinnige Zeitung setzt in ihrer Ueberlieferung und Verlegenheit die Note „nicht ungeschickt“ unter die Depesche des Bulgarenfürsten. Dann sagt sie:

„Im Uebrigen bekand das Schreiben des Fürsten Alexander eine überaus verächtliche Haltung, welche Angesichts der letzten Ereignisse dem Fürsten Alexander eine große Ueberwindung gefordert haben muß. Nicht ungeschickt Seitens des Fürsten ist die Verurteilung auf „monarchisches Prinzip“, welches ihn gegen Rußland hoch, nach Bulgarien zurückzuführen. . . Es wäre eine wunderbare Wiederherstellung der Ordnung, wenn am Ende derselben Fürst Alexander wirklich zurücktreten wollte. Denn abdam mußte die Unordnung ein recht ausbreiten. Fürst Alexander aber würde die Kritik nicht ablehnen können, daß er zurückgeht, sei, mehr um seine persönliche Ehre von der Schmach der Ausweitung zu reinigen, als aus Rücksicht gegen das Land und das bulgarische Volk. Eine Unklarheit über die Absichten des Fürsten Alexander kann nicht lange bestehen bleiben. Fürst Alexander kann sich nur besagen, wenn er jetzt eine eventuelle feste, wie entlassene Haltung zeigt. Wäre er dagegen feste Anhänger in Bulgarien im Unflaren darüber, ob er unter allen Umständen an ihm reuen können, so würde er selbst die Macht, welche zu nach Bulgarien wieder zurückführt hat.“

Man sieht, die Enttäuschung ist eine gründliche. Ja, Fürst Bismarck kennt die Lage der Dinge und die — Menschen. Wer ist nun wieder der Klügere gewesen? Der kalte Menschenkenner Bismarck oder der freisinnig schwärmende Richter? Fürst Bismarck kennt seine Pappenhüner. Uebrigens wird sich Fürst Alexander nach jenen Versicherungen des Caren überhaupt nicht halten können. Die kleinen Nachbarn haben ansehnlich auch keine Lust, Sand in Sand mit ihm zu geben. Aus der großen Rolle eines Retters des

Orients vor den Russen, die man dem Bulgaren zugebracht, scheint nichts werden zu sollen; sein Fußfall vor dem Caren, der ihn eben getreten, läßt nicht darauf schließen. Das „Rätheln des Herrn von Ciers“ in Franzensbad findet nun seine Erklärung. H.

Im Uebrigen liegen nicht viel Nachrichten über die bulgarischen Angelegenheiten vor. Wolffs Bureau versendet folgende Telegramme vom 2. September:

Aus Sofia: (Telegramm der „Agence Havas“.) Die Gerüchte über Aufhebungen und den Ausbruch des Bürgerkriegs in Bulgarien sind unbegründet, es herrscht die vollständigste Ruhe. Die Ankunft des Fürsten Alexander hier steht Freitag Abend zu erwarten.

Aus Wien: Die „Polit. Correspondenz“ veröffentlicht den Wortlaut der Note des bulgarischen Ministers des Auswärtigen vom 24. v. Mts., welche die Vorgänge, die sich seit dem 21. v. Mts. in Bulgarien zgetragen, zusammenstellt und also schließt: In diesem Augenblicke verlangen drei Millionen Bulgaren mit lauter Stimme ihren diegetlichen Souverän und wünschen durch die Rückkehr des Fürsten die gesetzliche Ordnung wiederhergestellt zu sehen.

Aus Petersburg: Eine Zuschrift an die Redaktion der „Neuen Zeit“ besagt: Für Rußland gebe es hinsichtlich Bulgariens nur zwei Wege, entweder die Okkupation Bulgariens, um die Anarchie zu beseitigen und die Ordnung wiederherzustellen oder die Ueberlassung Bulgariens an die Anarchie auf unbestimmte Zeit; einen dritten Weg kennen wir nicht, glauben auch nicht, daß die Würde Rußlands irgend welche Compromisse zulasse.

Aus London: Die „Morning Post“ schreibt etwas schwach, der Artikel der „Nordb. Allgem. Zeitung“ sei nur ein neuer Beweis von der dringenden Nothwendigkeit, daß alle friedliebenden Mächte sich über gemeinsame Schritte verständigen. Die öffentliche Meinung in Mitteleuropa habe sich entschieden genug gegen jedweden Versuch, den Frieden zu stören, geäußert, somit sei es jetzt auch berechtigt, ein promptes und energisches Vorgehen zur Erhaltung des Friedens zu beantragen. In einer russischen Aggression gegen die Balkanhalbinsel liege ebenso sehr eine ernste Gefahr für Oesterreich und die Türkei, wie in einer französischen Invasion in Elsaß-Lothringen — für Deutschland.

Ueber einen blutigen Zusammenstoß mit den aufständischen Truppen weiß der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu berichten, daß die Aufständischen „nach langem verlustreichen Kampfe“ bei Radomir geschlagen sind. — Radomir liegt etwa sechs Meilen südwestlich von Sofia auf halbem Wege zwischen Sofia und Kustendil. Nach Radomir waren am Sonntag gleichzeitig mit der Ankunft des Fürsten Alexander auf bulgarischem Boden von Sofia zwei aufständische Bataillone mit 5 Batterien gegangen. Schon damals hieß es, daß die Aufständischen sich zu ernsthaftem Widerstande rüsteten. Am Mittwoch ist abdam Oberst Muturov, der Oberkommandirende der bulgarischen Armee, mit 6 Regimenten in Sofia eingedrückt. Sofort sandte derselbe die beiden Regimenter, welche am Staatsfeste theilhaftig waren, nach Kustendil, ihrer früheren Garnison, zurück. Sollte die Meldung des „Vol.-Anz.“ sich bewahrheiten, so müßten die Regimenter des Oberst Muturov von Sofia aus gegen die Aufständischen aufgezogen sein, welche daselbst ihre Stellung besetzt hätten. Weitere Mittheilungen bleiben jedenfalls abzuwarten, sagt die Freisinnige Zeitung. Nach einer Bemerkung des „Berliner Tageblatts“ stammt übrigens die Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus dem telegraphisch übermittelten Bericht eines Obejser Wlades.

Die Zeit der Doppelregierung von Stambulow und Karawelow wird von der „Köln. Bzg.“ wie folgt dargestellt: Banows Herrschaft dauerte nur drei Tage. Am Dienstag Nachmittag meuterte ein Bataillon des revolutionären Küstendilregiments und Janow suchte zu entfliehen, wurde jedoch verhaftet. Karawelow übernahm nun wieder die Regierung und führte auf seiner Ministerliste auch Stambulow auf; Stambulow, der in Tirnowa eine Regierung bildete, brachte eben Karawelow auf seine Liste. Da er glaubte, derselbe sei im Gefängnisse, so forderte er Major Janow auf, in Sofia für den Fürsten zu wirken und im Falle des Selingens Souverän zu werden. Janow fand Sofia jedoch in den Händen Karawelows, der von Banows Anträgen wenig erbaunt war. Karawelow schien zudem den Namen des Fürsten in seinen Verordnungen vermeiden zu wollen. Kam es hierüber zwischen den beiden Männern schon zu Mißthäthen, so verhielten sich dieselben noch durch einen Streit über die Behandlung Banows. Janow wollte denselben als Hochverräther summarisch behandeln. Karawelow, der einen russischen Einmarsch vorbereiten mochte und zu demselben keine Handhabe bieten wollte, bestand darauf, denselben als politischen Verbrecher zu betrachten. Man einigte sich schließlich dahin, Janow einfach zu überwachen. Stambulow, der von diesen Vorgängen hörte, strich den Namen Karawelow von seiner Ministerliste.

Die Weigerung der Ungarn für Bulgarien dürfte sich nach dem Fußfall Alexanders vor dem Caren nun auch etwas abflühen. Nach der „Wiener Allgem. Bzg.“ haben zahlreiche Wähler der Budapester inneren Stadt an ihren Vertreter im Reichstage, den Grafen

Eugen Bichy, nach Sofia noch das folgende Telegramm gerichtet: „Wir Wähler der inneren Stadt Budapest haben mit Freude vernommen, daß Sie mit mehreren anderen Herren zur Verwirklichung des selbstmüthigen Fürsten der ehlen bulgarischen Nation nach Sofia geeilt sind. Mit Ihnen führt jeder Ungar und das ganze gebildete Europa. Wir wünschen von Herzen, daß die für ihre Freiheit kämpfenden Völker Bulgarien und Serbien nicht mehr von fremdem Despotismus sollen bedroht werden können.“ Je größer die Liebe, desto schärfer der Haß. Wollen's abwarten.

Wie richtig die „Hallische Zeitung“ zuerst in der gestammelten deutschen Presse ausdrücklich auf den Generalconsul Bogdanow als Haupt Urheber der Verschönerung in Sofia hingewiesen, geht aus dessen jetziger Zurückberufung hervor, und aus dem Urtheil, daß er die Seele der gegen den Fürsten betriebenen Wählerereien gewesen ist.

Politische Mittheilungen.

Dem Kaiser ist die Parade am 1. September ausnehmend gut bekommen. Am 2. arbeitete der Monarch mit dem Vertreter des Militärabministers, Obersten und Flügeladjutanten von Braunschweig, und nahm die laufenden Beiträge entgegen. — In Bezug auf die Reise des Kaisers nach dem Elbich laut der „Kreuztg.“ Aenderungen eingetreten. Die Kaiserin wird am 4. d. nach Baden-Baden abreisen. Der Kaiser wird in Anbetracht des schönen Sommerwetters noch einige Tage auf Walsberg residiren und von da aus, etwa gegen den 7. d., die Reise nach Baden-Baden antreten, um dort, ehe er sich nach Straßburg begiebt, einige Tage in Ruhe zu verleben. Der Kaiser wird, nach dem „Braunschweig. Tagbl.“, voraussichtlich an den nächsten Hofjagden zu Wlankenburg a. H. theilnehmen.

Der König von Portugal ist am 2. Vormittag von Dresden nach Götting abgereist. Der König, Prinz Georg und Prinzessin Josepha gaben demselben das Geleite zum Bahnhofe.

Die Einberufung des Reichstages zur Erneuerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages soll Ende Oktober, 3 Wochen früher, als der Bundesrath zu dem schonigen Beratungen zusammentreten. Dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach ist der Vertrag mit Spanien in den letzten Tagen im Reichsamt des Innern eingetroffen. Der Beschluß, die Hälfte der Reichstagsession fest, Der Reichstag würde länger zusammengehalten worden sein, wenn der Vertrag damals schon abgeschlossen gewesen wäre. Schon während des Monats August glaubte man der Einberufung des Reichstages jederzeit gewärtig sein zu müssen. Der bekanntlich auch in einer außerordentlichen Session 1883 abgeschlossene bestehende Handelsvertrag mit Spanien läuft am 30. Juni 1887 ab und soll bis 1892 verlängert werden. Im Vertrage von 1883 war, wie einmüthig, Spanien gegenüber eine Begünstigungsklausel betrefis des Roggenzolls aufgenommen; diese Begünstigung wurde von Spanien in späteren Verhandlungen aufgegeben. Das ist die wesentliche Aenderung im neuen Vertrage.

Das Sebanfest ist im Jahre allerorten in der alten Weise begangen worden. Mehr oder minder sich gleichende Berichte liegen aus allen größeren Städten, besonders aus Breslau, Bremen, Hamburg, Leipzig, Berlin u. s. w. vor. Bemerkenswerthe Einzelheiten sind bei diesen Festlichkeiten nicht vorgekommen. Unter den Provinznachrichten werden die Leser aus verschiedenen Nachbarstädten Räheres zu lesen bekommen.

Oesterreich. Der am 2. festgehaltenen kirchlichen Feier zum Andenken an die Rückeroberung Pest's mochten die Minister, die Kabinette und Erzbischöfe, die Mitglieder des Reichstages und das Konsularcorps, die Generalität, die Spitzen der Behörden und die vom Auslande abgeordneten Deputationen, sowie die Nachkommen der Helden bei, welche sich bei der Wiedereroberung Oens ausgezeichnet haben. Die Messe wurde vom Kardinal-Primas v. Simer aus Gran unter Assistenz der Bischöfe celebrirt, in seiner von der Kanzel gehaltenen Rede wies der Kardinal-Primas auf die hohe Wichtigkeit des heute gefeierten Ereignisses für die ganze Christenheit hin und gedachte mit anerkennenden Worten der Nationen, die an der Wiedereroberung Oens theilgenommen. Die militärischen Ehren bei der Feier wurden von mehreren Compagnies des gemeinsamen Heeres und der Honobardeme erwiesen. Die Feier schloß mit der Entfaltung der zur Erinnerung an die Wiedereroberung gestifteten Gedächtnisflagge.

Schweiz. Dem Bundesrath ist eine Ueberreicht betreffend die Organisation einer internationalen Erdmessung, welche namentlich die Einrichtung eines händigen Centralbureaus in Berlin, sowie die Dotirung einer permanenten Commission durch die beteiligten Staaten zum Zweck hat, zur Annahme vorgelegt. Gleichzeitig ist die Schweiz zur Beschickung der Konferenz der europäischen Erdmessung eingeladen worden, die beauftragung der in dem Projekte vorgesehenen Maßregeln am 20. October d. J. in Berlin zusammentreten soll. Der Bundesrath hat den Vertreter der Schweiz zur Ueberreicht erklärt und zum Vertreter an der Konferenz Professor Dr. Hirsch in Neuenburg ernannt.

Aus aller Welt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt. Die Linden zeigten reichen Schmuck...

Der Schloß zu Berlin hat sich in der letzten Zeit sehr verändert. Die Linden sind nicht mehr so dicht...

Die Tochter eines Schenks! Frau kann ich's selbst noch nicht glauben, aber es ist wahr. Bohlin sollte sie gegen an diesem dankten Wendepunkte ihres Lebens?

Wie ein vom Winde umgerietenes Blatt wanderte sie bald hier bald dort hin; immer grüne Blätter, welches sie seit Stunden in Verlesung geführt hatte...

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Aus, Wissenschaft und Theater.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Freunden aus dem Bisthümerium zu einem solennen Comers, der im Hotel Kaiserhof unter Vorh. der Herren stud. jur. M. Widenbech, v. Dalwitz und Witte stattfand.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

Am Sonntag habe ich den Schloß zu Berlin die deutsche Nationalgarde auf dem Marsfeld in die Parade geübt.

nähere sich auch Frankreich mit seinem Boote dem Wallon. Der täglich durchgehende Nebel wurde nun überhört auf eines der Fahrzeuge und der Wallon im Schiffe genommen. Ein heftiger Windstoß ließ jedoch plötzlich den Wallon los, und um die Boote nicht zum Kentern zu bringen ließ trotz des stürmischen Aufwandes die Mannschaft den Wallon los. Der letztere trieb mit dem Ruder ein Segel einwärts und war in wenigen Minuten im oberflächlichen See verschwunden. Wie es den Anschein hat, ist der Wallon nach Schweden oder noch weiter in die Olfite getrieben. Der gereizte Übermut lebte mit dem Boote nach Kopenhagen zurück und wird nicht wenig befährt Frankreich mit einem anderen Boot. Die Gattin wird unternehmen. Man hofft, der verlorenen Wallon, welcher nicht aufzweigen gelassen sein kann, wieder zu erlangen.

Der zoologische Garten in Berlin besuchte, wie wir schon meldeten, am 30. August, unmittelbar vor seiner Abreise, der König von Portugal in Begleitung des Herrn Generals von Rauch und des diensttuenden Bräutigams. Erst nach vollendeter Anwesenheit verließ der König den Garten, nachdem er vorher seine Zureden über die schönen Anlagen und den reichen Tierbestand ausgesprochen hatte und meinte, daß durch dieselben sogar der zoologische Garten in London weit übertrifft werde.

Große Generalsbrunst. Am 30. August um die Mittagsstunde ist das Dorf Borsig, im Kreise Ederbach in Luxemburg, fast vollständig wegegerannt. Gegen 3 Uhr A. M. kam ein schwerer Sturm herein, der in Borsig ein großes Unheil anrichtete über 900 eingekerkert. Das Dorf, das eine Bevölkerung von 1200 Seelen hat, ist vollständig zu Grunde gerichtet.

Das Erdbeben am Dienstag scheint in America furchtbar gemüht zu haben. Die Nachrichten aus Süd-Carolina lauten tröstlich. Die Stadt Charleston ist buchstäblich zum Trümmerhaufen geworden. Drei Stadienweit müssen von Grund aus wieder aufgebaut werden. Die Bevölkerung verbleibt noch unter freiem Himmel. Die meisten bei dem Erdbeben Unverletzten sind Reiter; die Weibchen liegen noch unbedeckt auf der Straße. Eine telegraphische Verbindung ist nur theilweise wiederhergestellt worden. Es ist bis jetzt unmöglich, den erlittenen Schaden der Stadt zu schätzen. Von ähnlichen Schicksalen melden auch Berichte aus Nord- und Süd-Carolina, aus Nord- und Süd-Georgia.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Kaiser unter Original-Veröffentlichung ist nur mit

— Die Lügen und Ungegend, 2. September. (Entschult.) Nach fünfjähriger Dauer ist hier die Getreideernte als beendet anzusehen. Die große Hitze der letzten Wochen, sowie die frühen und nebligen Nächte haben die Entearbeiten gewaltig gefördert. Die ganze diesjährige Ernte war vom prächtigsten Wetter begünstigt und kann als eine gute bezeichnet werden. Die Halmsrische liefern gute Qualität und Quantität in Stroh und Körnern. Die vielen Gärtenfelder hatten im Juni zu viel Regen, auch Hagel und zu frühe Witterung, im August dagegen zu große Trockenheit und Dürre, so daß der Ertrag derselben gegen voriges Jahr zurücksteht. Der hier im Großen betriebene Fenchelbau ist gegen andere Jahre in Rückstand gerathen. Wenn wir auf diese anhaltende Dürre nicht bald einen ganz durchdringenden Regen erhalten, gehen Fenchel und Rüben einer sehr schlechten Ernte entgegen. Die Kartoffeln sind am Kraute schon abgetrieben, und ist Regen für ihr Wachsthum nicht mehr dienlich. Die Dillerte ist eine färgliche, Apfelf und Birnen sind nur selten und Früchten nur auf Anhäufen zu finden, wo sie sehr reichlich hängen und in Folge der Dürre unreif herabfallen. Die Obstkägen in T. Vieh liefern so gut wie keine Ernte. Der Wein 2. Jahrganges Mittelreife; Gutedel und Muscateller hat die besten Anhang. — Die Grummeternte hat bezaubernd, und zwar geben die Weizen einen guten zweiten Schnitt.

+ G. Utenhuth, 2. Sept. (Spartafasse.) Der Bestand der Utenhuth in der hiesigen städtischen Spartafasse belief sich am Jahresabschluss 1884 auf 6345 631, 47, am Schlusse 1885 jedoch auf 6524 802, 43, mithin auf 179 166, 96, mehr ex gr. 220,000 M für Sparmaten der Fernspargelasse und 2666,00 M für 10664 Spartafassbänder (à 25 M).

Utenhuth, 2. Sept. (Unfall beim Seebegrab.) In das Festprogramm der Nationalfeier des Seebegrabs ist auch aufgenommen, daß beim Festgottesdienste nach Abklingen des Dankliedes: „Aun danket alle Gott!“ 21 Freudenbräuse von der Altburg aus gelöst werden. Heute konnten indeß nur 18 Schiffe abgegeben werden, weil leider beim 18. Schuß das Geschütz entzwei sprang, bei welcher Gelegenheit bedauerlicherweise Weise zwei Personen schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt wurden. Die eine Person erlitt schmerzhaft Brandwunden, die andere zog sich eine Wunde am Hinterkopf zu. Somit verfiel die schöne Feier bei allerdings heiser Temperatur ganz programmgemäß.

— Vom Wiesfelde, 1. Sept. (Einweihung der evangelischen Kirche zu Leinefelde.) Am 31. August durfte die evangelische Gemeinde zu Leinefelde das schöne Fest der Einweihung des neubauten Kirchen- und Schulhauses feiern. Zu demselben hatte sich eine große Zahl Gäste von nah und fern eingefunden. Unter dem Gesang: „Alein Gott in der Höh' sei Ehr“ ging es von der gattlichen Oberbehörde aus nach dem festlich geschmückten neuen Gotteshaus. Voran ging die Schuljugend, die Erbauer der Kirche, die Geistlichen mit den neuen heiligen Gesängen, hierauf die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden: Herr Generalsuperintendent D. Wölter und Herr Regierungsrath von Braudrich, sowie die Deputirten der Gustav-Adolf-Verein; endlich die übrigen Gäste und die Gemeinde. Nachdem die übliche Cerimonie der Schlüsselübergabe stattgefunden hatte, öffnete der Ortsgeistliche P. Wagner die Kirchthür im Namen des dreieinigen Gottes und die Gemeinde nahm unter den Klängen der schönen Orgel, eines Schenkens des Orgelbauers Knauf in Biederode, in der Kirche Platz. Die erhebende Weisheit des Herrn Generalsuperintendenten D. Wölter über Abd. 20: „Ihr aber, meine Brüder, zerbrücht euch, auf euren allerbühligsten Glauben durch den heiligen Geist und die Freiheit des Christen thums über Luc. 19, 1-10 gaben den Beweisen der Liebe und des Dankes, von welcher alle Theilnehmer über dem wohlgeklungenen Werke erfüllt waren, bereiten Ausdruck. Um 1 Uhr verginge das durch viele Tische gewürzte Festmahl eine große Zahl Gäste, hervorgerufen zu werden verdient, daß der Bau des Hauses außerordentlich prächtig ist. Kirche, Schule und Lehrerwohnung befinden sich unter einem Dache. Der geräumige, hohe Kirchenaal befindet sich in der ersten Etage darauf ist das Schulzimmer, Schreibwohnung und Klänge zum Gottesdienst im Seitenflügel. Von nah und fern sind Gaben zum Bau dieser Kirche geflossen. Etwa 12 Jahre lang hat die unbedeutliche

Gemeinde gesammelt, bis sie den Bau wagen konnte. Möge es ihr vergönnt sein, die noch 8000 M. betragende Bauschuld recht bald tilgen zu können und so sich des freien Besizes ihres schönen Gotteshauses zu erfreuen.

2. Erfurt, 2. September. (Selbstmord. — Radfahrer-Sport.) Gestern früh machte der 76jährige Procurist der Firma Hoffmann u. Tielke, der unverheiratete August Rieck, durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende. Derselbe hatte keine Sorgen irgend welcher Art, war bereits 31 Jahre zur vollen Zufriedenheit der Geschäftsinhaber in genannter Tabakfabrik beschäftigt und hatte sich durch Fleiß ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben, zu dem noch eine Erbschaft von einigen 20 000 Thalen kam. Da man glaubte, in den letzten Tagen in seinem Wesen einige eigenthümliche Bemerkungen gemacht zu haben, wird angenommen, daß der Selbstmörder in einem Anfälle von Schwermuth selbst Hand an sich selbst that. — Das Radfahrers-Vetrennen am 12. September hierseits wird, den bereits erfolgten Anmeldungen nach zu urtheilen, wahrhaft großartig werden. Die herrliche Rennbahn, eine der schönsten Deutschlands, bietet ja auch nicht bloß einer großen Anzahl von Sportsmannen Platz, sondern den vortheilhaftesten Anst- und Schnellfahrern Gelegenheit genug, in jeder Weise den Wünschen freien Lauf zu lassen. Der Bedeutung des Rennens entsprechend, sind auch die Preise. Es befinden sich darunter die werthvollsten und kostbarsten Gegenstände aus Bronze und Silber. Herr Kaufmann aus New-York hat sein Erscheinen angedeutet und wird — wie in Berlin, so auch hier, seine überaus reichen Künstsammlungen auf dem Velociped zum Besten geben.

pl. Wittberg, 1. September. (Ein Meteor.) Gestern Abend wurde gerade über dem Propsteihause ein Meteor von wahrhaft glänzender Schönheit bemerkt. Dasselbe bewegte sich in der Richtung von Nordwest nach Südost und erregte ein hellleuchtendes, bläuliche Kugel von ungefähr 25 cm scheinbarem Durchmesser, welche einen hellen, leuchtenden, mehrere Stunden sichtbar verbleibenden Streifen hinterließ.

Durch Verfügung der Anhaltischen Regierung werden die Direktoren der höheren Unterrichtsanstalten, sowie die Rectoren der Mittel-, Bürger- und Volksschulen in den vier Hauptstädten Anhalts ermächtigt, denjenigen Lehrern und Lehrerinnen welche am 18. und 19. September in Götzen haltfindenden festlichen anhaltischen Musikfesten als Mitwirkende sich betheiligen wollen, den dazu erforderlichen dienstlichen Urlaub für Sonnabend, den 18. September zu gewähren.

Das höchste preussische Dorf des Thüringerwaldes ist Frauenwald, das seinen Namen von einer im 13. Jahrhundert zwischen den Thälern der Rabe und Schilke erbauten Kapelle, an deren Stelle später das Marienstifts-Verrenten entstanden. Das Kloster auf dem Waide zu der Lieben Frauen. In einer Höhe von 767 Meter ist der Ort dem höchsten Gebirgsrücken so nahe und der Boden so fruchtig und feucht, daß der Bedarf an Getreide erhebenlich gedeckt werden kann und selbst die hier gebauten Kartoffeln weit mehr als genügen. Die Häuser sind von außen wie mit Brettern beschlagen sowie mit Schindeln gedeckt, weil der Ort wegen seiner freien und hohen Lage heftigen Stürmen und großen Ablagerungen von Schnee ausgesetzt ist. Riegelhäuser, wenn sie nicht mit großer Sorgfalt eingedeckt sind, werden hier vom Winde abgedeckt, und vom Schnee durchdrungen. Frauenwald hat in seinem ganzen Gebiete und in seinen kulturellen Hülfsmitteln große Ähnlichkeit mit Reusdorf am R. n. s. In beiden Orten hat sich auf dem ganzen Thüringerwald wohl noch am längsten die Verehrung des Rindviehs erhalten. Als Ertrag für den Ausfall dieser Beschäftigung hat sich erst in jüngster Zeit in Frauenwald als selbstständige Industrie die Anfertigung von Glasinstrumenten zu entfalten begonnen.

* Durch den Ausfall in der Ausbeute der Mansfelder Gemarkung wird Leipzig um 400 000 M. geschädigt. Leipzig besitzt bekanntlich sehr viele Rüge dieser Gemarkung. Dieser Verlust muß durch städtische Steuern ersetzt werden.

* Wiederum ist eine überseeische Erbschaftsgeschichte, welche insbesondere in Thüringen tüchtige Hoffnungen erregte, im Verlaufe verfallen. Ein gewisser Rudolf Algen, vor langen Jahren aus dem Meininger Unterland nach America ausgewandert, sollte nach Betrugsnachrichten in St. Franzisko als vielfacher Millionär gestorben sein und keine Leibeserben hinterlassen haben. Viele Verwandte oder doch Namensvettern in Thüringen und am Rhein speculirten auf diese Erbschaft. Auf eine an den kaiserlich deutschen Consul in St. Franzisko ergangene Anfrage ist von demselben folgende antwortliche Antwort erfolgt: „In Folge des gef. Schreibens vom 16. März d. J. benachrichtige ich Sie ergebenst, daß von einem Rudolf Algen'schen Nachlass hier nichts bekannt und in dem hiesigen Nachlassgericht keine Administration eines solchen Nachlasses gefunden worden ist.“

Stiftungen und Schenkungen.
— Vom Kaiser ist der Kirchengemeinde von Wilhelmshorst bei Bromberg zur Dedung ihrer Paulskirche für die neubauten Kirche ein Gabengeld von 12 000 M. gewährt worden.

Geinundheitspflege und Aergliches.
— Die Cholera. In den Kreisen der österreichischen Sanitätsbehörden giebt man sich der Meinung hin, daß je näher der Herbst und mit ihm die Abwärtigkeit des Centners früherer Winterung rückt, je weniger eine neuer Ausbreitung der Cholera zu befürchten stehe, und daß die Suche auf den kältesten Theil der Winter die beschränkt bleiben werde, um auch dort nimmer allmählich ganz zu erlöschen.

Veränderungswörter.
— Das Reichs-Veränderungswort hat entschieden, daß Riegelstein, abgesehen von der Bestimmungen des § 1 des Urtheils vom 6. Juni 1884, auch dann als Fabrik zu betrachten sind, sobald in vielen jährlich im Durchschnitt 100 bis 200 000 Stenre hergestellt werden. In den verschiedenen Verwaltungen ist es daher schon vielfach festzustellen, welche Riegelstein bereits zur Unfallversicherung angemeldet und in die Berufsgeheimhaltung aufgenommen worden sind, und welche Riegelstein in der vorbestimmten Gattung gehören und deren Anmeldung bis her noch nicht bewirkt ist.

Am 11. und 12. September sollen in Bremen auf Veranstaltung der Section für Fiskal- und Socialhygiene der Fiskus über die Einrichtung von Reichs- und Provinzialen für deutsche Reichsfrage der Nordsee stattfinden. In der nächsten Zeit wird vom Reichsverein an der Unterwer eine Veränderung in Fische gefordert werden. Man beachte, daß ein Verbot zwischen den verschiedenen Reichsvereinigungen von Fischereien bestehen, welche sie an mehreren Fischereien der Nordsee, so in Blankenese, Finkenwärder und Nordsee bestehen.

Volkswohl.
— Warnung an deutsche Mädchen. Seitens des Rotterdamer Vereins zur Bekämpfung der Prostitution, an dessen Spitze hervorragende Juristen, Aerzte und Geistliche stehen, ist dem Berliner Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit folgender Aufruf ausgegangen: „In deutschen Zeitungen wird öfters anrononirt: „Man laßt Gouvernanten, Aufwärterinnen, Reductoren, Zimmermädchen u. s. w.“ Aufgeführt werden alsdann benannt, sich an einen bestimmten Wohnort in Holland, Frankreich oder England zu wenden. Der Rotterdamer Verein zur Bekämpfung der Prostitution“ empfiehlt den deutschen Frauen und Mädchen, welche im Auslande eine anständige Stelle einnehmen, die gegen die falsche Verlockung in Bezug auf solche Annoncen, welche öfters immorale und erlöbliche Leute auf diese Weise beschäftigen, Frauen und Mädchen auf falsche Wege zu führen.“

Literarisches.
— Der erste Theil von Dr. Paul Börners Reichsbiserialkatalog für 1887, herausgegeben von Dr. E. Gutzmann in Berlin, ist loeben im Verlage von Georg Thieme in Leipzig erschienen.

Industrie und Handel.
— Es ist gewis ein erweiterndes Zeichen für die Haltung anderer Arbeitgeber, daß sich in den weltlichen Schriften der Fiskus und Socialhygiene der Arbeiter klärt, sonst sich nicht überleben läßt, auf dem Niveau des Wohlstandes stehen haben. Dieses Verbleiben der Löhne auf der bisherigen Stufe bei steigenden Verkaufspreisen der hauptsächlichsten Produkte dieser Industrie und bei der freien Verminderung der Arbeitslohnzeit legt ein erneutes Zeugnis von der Sperrmöglichkeit unrenter Arbeitgeber ab.

Die Märkte Argentiniens weisen seit einiger Zeit einen erheblich stärkeren Zufluss deutscher Waaren auf sich, welche den hiesigen Geschäftsbetrieb für die Exporteure für Procenten und Weinhandlungen, zum Beispiel solche von Spanien, Italien, Portugal und Belgien von solchen, Centralamerika und Südamerikamörschmiden. Die Mädchen empfinden sich besonders bei den Complicirten, weil in der besten Sommerzeit in welcher der Contant immer am höchsten ist, Arbeitskräfte nur schwer zu bekommen sind. Ziel Ablos findet ein Reparatur vom Vercorschicht d. h. hiesiger Hofkammer, durch welche sich das Getränk im Job während mehrere Wochen fertig erhält, indem die Rohstoffe präpariert werden wird. Außer vielen Gegenständen gelangen noch eine Menge anderer, für jenes Land besonders praktischer Artikel, wie Zimmerdecken, vollständige Vöbereinrichtungen mit Heizung, Badestuhl mit Warmen, Zimmerfontänen, Mantelöfen u. s. m. mehr zum Ablos.

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wasserstand der Saale bei Halle am 2. September. (für 100 kg Weizenmehl 0. 24,00—24,50, do. 0. 22,00—22,50, Roggenmehl 0. 20,00—20,50, do. 0/1 19,10—19,20, Buttermehl 13,00, Nougatmehl 10,00—11,00, Weizenmehl fein 9,00—10,00, Weizenmehl grob 9,00, Habermehl 32,00.)

Wie sind eifersüchtige Frauen am besten zu curiren?

Antworten an die Redaktion der „Schönen blauen Domau.“

1. Meines Erachtens ist eine eifersüchtige Frau am besten wieder durch Eifersucht zu curiren. Gift wird meist wieder mit Gift behandelt. Eifersucht ist ein Giftstoff im Frauenkörper. Der Mann muß der eifersüchtigen Frau gegenüber mindestens den Eifersüchtigen spielen; je besser er es triffet, desto schneller ist die Heiden schaffende Leidenschaft Eifersucht bei der Frau curirt. Dieses Mittel hat noch stets gekostet.

Professor Josef Voitel.

2. Seelkrankheit und Eifersucht ist incurabel. Aber auch die Hundswuth war incurabel, bis Pasteur das Jucken erlang. Sollte dieser Einfall...? Aber ich zweifle. Ein „praktischer“ Dunder.

3. Ein Mittel wünscht Du, mein Freund zu wissen, wie man beschämt der Gattin Eifersucht? Ich kann der Frage keinen Beifall leisten. Wenn ich das süße Joch der Ehe trüge, und eifersüchtig nicht die Gattin wäre, ich hätte sie aus meines Herzens Grunde. Die Eifersucht ist doch der Liebe Begleiter. Und wehe, wenn nicht heiß Dein Weib Dich liebt! Ich wäre auch in Eifersucht entbrannt, nicht freundlich meine „Herrin“ Andre an. Weil ich so denke, will ich auch kein Mittel erfinden, das die Eifersucht verreibt. Und wünsche mir ein — eifersüchtig Weib.

4. Die Eifersucht ist schlimmer als der Tod; sie ist die Frucht vor dem Tode. (Wörne.) Also der schrecklichste der Sünden. Während aber die Eifersucht des Mannes den moralischen Halt desselben vernichtet, wendet sie sich bei der Frau gegen die verheiratete Nebenbuhlerin — ihre Liebe aber wird gesteigert. Unter allen Erbfindungen der Liebe ist die Eifersucht der Frauen die gefährlichste... und diese sollen wir heilen? ... Abraham.

5. Wie die Eifersucht zu curiren ist? „Gar nicht.“

6. Der Mann nehme seine Frau nur überall mit, auf allen Wegen und Stegen, auf Schritt und Tritt, je nach Umständen, wie das Dromedar seinen Huter oder der Wächter seinen Sittigen schenkt. Ein etwas bitterfüßiges Mittel, das — vielleicht — hilft! A. W.

7. Hat Eifersucht die Frau erfaßt, dann gibst Du Grund zur Klage; Drum bestre Dich, Du Laugenstich! Dies heilt sie ohne Frage.

8. Eifersucht läßt sich nur auf eine Weise curiren, nämlich durch Herabdrückung der Liebe des eifersüchtigen Herzens bis zu völliger Gleichgültigkeit. So lange ein Funken von Liebe in einem Herzen lebt, so lange achtet auch die Eifersucht dort; weil es keine Liebe ohne Eifersucht giebt. Wer also auf die Liebe nicht verzichten will, muß die Eifersucht mit in den Kauf nehmen, und wer sie curiren will, curirt hat, hat die Liebe der Eifersüchtigen verloren.

9. Je mehr das Weibchen in grenzenloser Liebe weint, eifert, droht und schmollt, desto liebevoller, herzlicher trage der Mann ihr vor, wie großes Unrecht sie ihm thut, wie sie sich und ihn unnütz aufrege. (Ich sehe natürlich voraus, der Mann ist treu!) Nachgeben, Schwächen, Billigkeiten — Liebe entgegenbringen, ist das beste Mittel; das wieder tobt dann ungebändert aus, der Friede ist da. Als kalte Umschlag sind sehr probat: Ungezähnte Liebesbitterweizen und Kaffee, sowie keine Präparate, z. B. eine neue Waise, ein schöner Ring, ein Losenisf u. s. w. — die Kranke ist gestundet.

10. Die letzte Fragesteller Ihres geschätzten Blattes setzte mich in Erstaunen. Glaubt man eine Frau von der Eifersucht, wie etwa von der Pusthust, Kottetiere, Verschwendung — vielleicht von der Herrschucht? Eifersucht ist kein Fehler. Eifersucht ist eine Leidenschaft; ist ein suchbares Weib, ein heiliger Schmerz, an dem Niemand rühren sollte und der nur durch den geliebten Gegenstand selbst geheilt werden kann! Der handelt es sich vielleicht um die ewigen, unbestimmten Eifersüchteleien auf diese und jene und alle Personen, die in Betracht kommen können? Warum gerade nur die Frauen davon curiren wollen? Hören Sie nie von Männern gehört, die ihre Frauen am liebsten eingesperrt hätten, um sie vor Allen zu schützen? Von dieser unglückseligen Anlage kann Niemand curirt werden — weder Mann noch Frau, denn Niemand im mangelnden Verzeihen, und in einer Ehe, sie wurzelt im ungenügenden gegenseitigen Vertrauen herrscht, werden es nicht um Eifersüchteleien sein, die das Glück untergraben. Eine, die es Gott sei Dank nicht nöthig hat.

11. Wäre ich verheiratet (Se erlauben, daß ich mich in Gedanken bekrenge!), so würde ich die Eifersucht der Frau, so lange sie meiner Eigenliebe schmeichelt, als ein ganz angenehmes Schuttmittel gegen die Einseitigkeit des heftigen Zusammenlebens betrachten. In dem Momente jedoch, wo sie mir lästig läge, würde ich meine Frau auf jeden Monate zu ihren Eltern schicken oder mich einer wissenschaftlichen Expedition nach einem fernen Welttheile anschließen. Leider sind diese Mittel nicht Jedermann zugänglich. Dr. Johann N. v. K.

12. Ich bin seit vier Monaten die Gattin meines geliebten Hans, war die eifersüchtigste der Bräute, bin die eifersüchtigste der Frauen, die je von dieser ungeliebten Leidenschaft gemartert worden sind. D, ich weiß wohl, wie ich zu curiren wäre! Eifersucht entspringt heftiger Liebe. Jedem Augenblick glaubend wir, die Liebe des verheirateten Gegenstandes aus gerabst zu sehen. D, es ist herzlich, was wir leiden! Zwei Mittel giebt es zu bedenken: 1. Unbedingtes Vertrauen zu der Liebe des verheirateten Mannes. 2. Völlige Gleichgültigkeit gegen dieselbe. Da aber der Mensch so geartet ist, daß der Werth einer Sache mit der Unfähigkeit des Besizers steigt, im Gegentheil aber fällt, so ist die Erfüllung der ersten Bedingung

schon naturgemäß die zweite im Gefolge, und deshalb will ich lieber nicht curirt sein. Mia Bella.

13. Nicht alle Frauen, die eifersüchtig sind, kann man auf gleiche Art curiren, denn nicht alle Frauen gebrauchen dieselben Waffen gegen ihren Gatten. Jede findet auf etwas Anderes. Aber ein billiges Mittel weiß ich für manchen Ehemann. „D, ich würde Dir die Augen auskratzen!“, ruft so Manche aus, wenn man auf Eifersucht zu sprechen kommt. Und in solchen Falle sehe man ja darauf, daß eine solche Frau so kurze Riegel als möglich trage, denn einmal könnte es ihr doch einfallen, ihre Drohung auszuführen. Was sind die Frauen heutzutage nicht Alles im Stande! Auch ich werde dieses Mittel wahrscheinlich anwenden müssen, wenn ich einmal in den Fesseln der Ehe einlaufe. (Es wird aber noch ein billiges Weibchen dauern!) Meine theure Königin rufft, wenn ich mich nach ein paar bunten Mädchenaugen umblicke (und ich kann es mir nicht abgewöhnen), sehr oft aus: „Ob, ich möchte Dir die Augen auskratzen!“ Audi.

14. Eifersüchtige Frauen sind incurabel; die Eifersucht ist ein fortwährendes Gift, das mehr oder weniger merklich ist, je mehr oder weniger häufig die Nivalin ist. Ich verdamme die Eifersucht rühmend, denn sie ist ein beschämendes Zeichen von Mißtrauen, das einer persönlichen Beleidigung fast gleichkommt. Wenn mein Mann auch anderen Frauen gefällig, tant mieux, ich lache darüber, schlage ihnen ein Schnippschen und denke: Wein ist mein. Ich muß hier wohl betonen, daß nicht alle Männer gleich sind und manche viel gerne vor ihren Frauen unwillkürlich finden lassen. Nun, dann vergelte ich Gleiches mit Gleichem und würde es ihnen bei nächster Gelegenheit tüchtig zurückgeben. Elisa.

15. Eifersucht ist keine Tugend, Doch vergeht sie mit der Jugend. Wird der Mann dann alt und grau. Hört's von selbst auf bei der Frau. Euer, der keine Eile hat.

Halle, den 3. September.

Der Abdruck unserer Vocalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

In der Laubhütten-Anstalt wurde am 2. September das Sechste, verbunden mit dem Kinderfest, gefeiert. Der Laubhüttenlehrer Herr Päßolt hielt in dem festlich geschmückten Anstaltslokal eine, die Sechster betreffende Ansprache an die Laubhütten. Am Nachmittag hielten die Kinder im Anstaltsgarten Schießungen nach drei aufgestellten Adlern, empfangen Erfrischungen und führten in entsprechender Verkleidung keine, zusammengestellte, meist in heiterer Form gehaltene Vorstellungen aus. Die Abendbühnenung bildete den Schluß der Feste.

Der hiesige Innungs-Ausschuß hielt gestern eine von allen bemalten angehörenden Innungen durch Delegierte besetzte außerordentliche General-Versammlung ab und beschloß sich in erster Linie mit der Beschickung des vom 5. bis 9. September d. J. im Kurgarten zu Köln stattfindenden 5. allgem. deutschen Handwerker- und Köch verbundenen Bundes-Delegierten-Tages. Zunächst gelangte ein Ansuchen von dem Bundesvorstande aus München zur Verlesung, in welchem auf den Werth der vorstehenden Verhandlungen hingewiesen und um recht zahlreiche Theilnahme durch Delegierte und Einzelmitglieder aufgefordert wurde. Sodann gelangte die umfangreiche Tagesordnung beider Versammlungen zur Kenntnissnahme und kurzen Besprechung. In Anbetracht der höchst wichtigen Handwerkerfragen beschloß der Ausschuss, zwei Delegierte auf seine Kosten nach dort zu schicken, und wählte dazu den Vorwissen Herrn Fiegelbedemr. Handt und Zimmerstr. Dörntz, als Stellvert. Malermstr. Handt und Bädermstr. Herbst. Außerdem werden fünf sämtliche hiesige Obermeister und Vorstände sowie zahlreiche Mitglieder hiesiger Innungen vorstehend vertreten sein. — Das von der Königl. Reg. zu Merseburg genehmigte neue Ausschussstatut, in welchem dem Ausschusse auf Grund des Beschlusses vom 18. Juli 1881 größere Befugnisse eingeräumt sind, ist bereits von 5 Innungen angenommen worden. Der Beitritt der übrigen hiesigen Innungen steht nach Abhaltung der bald falligen Quartalsversammlungen in bestimmter Aussicht. Die neu constituirte Versammlung findet im Laufe des nächsten Monats statt.

— Auf einer hiesigen Herberge hatte der Keller ein Portemonnaie mit 50 A Inhalt verloren. Ein sich im Geschäftlokal aufhaltender Schuhmachergeselle bemerkte den Fund, steckte selbigen heimlich zu sich und entern e sich heimlich. Der Dieb wurde jedoch verfolgt und ihm die Beute wieder abgenommen.

Musik, Wissenschaft und Theater.

— Die Pariser Boulevardpresse stellt das Publikum gegen die amerikanische Schauspielgesellschaft Dalu, die im Boulevard der Vorstellungen ankündigt, aufzumischen, weil sie den Vorzug vor Paris bezieht hat und Lieberungen beifischer Seite zieht.

— Ambrosio Thomas, der Komponist des „Somlet“, ist in Paris eingetroffen, und wird noch im Laufe dieses Winters drei weitere Werke vollenden: eine Oper „Giro“, jedoch ein von Barbier verfasstes Ballet „Der Sittin“, welches nach Schoppe's gleichnamigen Schmelz bezieht ist, und endlich die Musik zu Choppe's „Sommerstraum“, welcher noch im Laufe dieses Winters in Paris zur Aufführung gelangen soll.

— Neue Michelangelo-Schätze. Aus Rom, 30. d. Mts. wird berichtet: Eine werthvolle Sammlung von Mercurio Michelangelo's, gezeichnet von ihm, und von bisher unbekanntem Documenten, die sich auf sein Leben und seine Werke beziehen, ist in den Besitz des Autographenkollektors Grafen Folli-Minini zu Ricca, gekommen. So wird aus Ricca mit der berühmten Vaterstadt Florenz, dem „Journal Tribune“ in Ancona berichtet. Fast die ganze Correspondenz Michelangelo's, seine im Museo Buonarroti zu Florenz und im British Museum zu London befindlichen Kontrakte und Notizen, hatte der Florentiner Archivar Minini bei Gelegenheit des im Jahre 1878 in Ancona abgeurtheilten Schatzes des Meisters herausgegeben. Der Kontrakt zwischen Leo X. und Michelangelo, der sich auf den Bau der Domkathedrale in S. Lorenzo bezieht, wird, wie sich jetzt herausstellt, gleichzeitig in zwei einander gleichen Exemplaren abgefaßt; auf beiden be-

finden sich die Unterschriften des Papstes und Michelangelo's. Das im Museo Buonarroti befindliche Exemplar und das im Besitze des Grafen Minini befindliche sind einander ganz gleich. Die Sammlung des Grafen enthält auch Briefe, die Michelangelo vom Papste Clemens VII., von manchen Kardinalen, von Giulio Medici, von Bartolomeo und insbesondere viele Briefe seines Neffen Leonardo Buonarroti an ihn. Aus einer Reihe von Briefen Ludovico Buonarroti's an seinen Sohn Michelangelo geht hervor, wie sehr der Vater den Sohn schätzte und wie der Sohn stets die Sorge für den Vater hegte. — Wenn sich die aus Ricca kommende Funde vollst. bekannt, dann werden der Michelangelo-Forschung viele unedrirten Documente eines neuen Anstos geben.

— Ein Luther-Glas. In der uralten Kirche der kleinen Gemeinde Gersdorf, am Fuße des Erzgebirges, befindet sich neben anderen werthvollen Altartüchern ein intereßantes Tafelglas, das Dr. M. Luther, seinem Mißtheiler am Berke der Reformation, dem Dr. Jonas, zum Geschenk machte. Das Glas enthält folgende, von Luther herabzulebende und wohl kaum bisher bekannt gewordene Inschrift:

Dem lieben Dr. Jonas
schenkt Dr. Luther ein schön Glas,
Das lehrt sie alle beide sein,
Daß sie zueinander die Gläser sein.

— Ueber eine in Vindobona neu entdeckte Madonna schreibt Dr. Meißel dem Herrn Meißel im Jahr der heiligen Künsten, welche, vom Brande der 1503 zerstörten Benediktiner-Abtei Vindobona in der Wals übrig gelassen, auf ragender Höhe des Nordgebirges stehen, brach jüngst im Südosten St. Gregor in einer Mühle ein Brand aus. Gelegenheit der nachfolgenden Beschreibung wird man auf ein altes, in der Mühle aufgefunden, das seit Jahrhunderten unbedeckt im Garten dieses vom Brande verwüsteten Anwesens stand. In der Gartenmauer eingebettet, zeigte sich hier ein Bildwerk aus weichen Sandstein, welches in Form eines mächtigen Medallons funtholl gearbeitet erscheint. Dasselbe ist kreisrund und hat einen Durchmesser von 114 cm bei einer Dicke von 12 cm. In der Mitte desselben steht sich im Vorderfeld die Gestalt der Mutter Gottes hervor, welche in der Rechten ein kindernig gestaltetes Scepter, in der Linken das Jesuskind trägt. Die Madonna hatte eine Krone über das Haupt gezogen, und zwar bezeichnet sie die Form derselben als Anzeiger des Benediktiner-Ordens. Gesicht und Gestalt der beiden Figuren sind unverlezt bis auf die Nase der Madonna. Um die Mittelhälfte bilden 7 hohe Kreuze und 6 schmale Thürme in ihrer Zusammenfassung einen durch Vorwölben verbundenen Sockel. Auch dieses Monument ist in geschmackvollen, leichten Linien aus dem Untergerade geschmiedet. Die Tracht der Madonna, ferner der Jungplab des Monuments, nicht entschieden auf die Abtei Vindobona hin als auf die Gänge, wo dieses Bildwerk ehemals einer Grotte aus hervorragender Ansehens- und Verherrlichung. Bei dem Mangel an sonstigen romanischen Bildwerken von der Abtei Vindobona wird es nicht leicht sein, den Zeitpunkt der Entstehung des Bildwerkes näher zu bestimmen. Doch werden wir nicht sehr geben, das neu entdeckte Bildwerk in den Anfang des 13. Jahrhunderts, an die Grenze des romanischen Lieberungsstiles, zu setzen. Die Stabverteilung von Dürkfeld hat beschlossen, dasselbe über einen Saupfänger der Abtei Vindobona bemächtigt anzubringen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Magdeburg, 2. Sept. (Original-Veröffentlichung 18. u. 19. d. Mts.)

nk. Poplitz, 2. Sept. (Verunglückung.) Vor einigen Tagen verunglückte der Arbeiter Otto im Gehöft eines hiesigen Gutsherrn dadurch, daß er der im Betriebe befindlichen Drehschneide zu nahe kam und ihm durch einen Drehsegel der linke Arm zerschmettert wurde.

Bl. Breuna, 2. September. (Diebstahl.) Beim Gutsherrn D. H. hier selbst wurde in einer der letzten Nächte von seinem Diensthilf K. ein überaus frecher Diebstahl ausgeübt. Derselbe verdeckte sich in der Küche und ging, als sämtliche Familienglieder im tiefsten Schlafe lagen, in die sogenannte gute Stube, öffnete dort eine Kommode, an welcher der Schlüssel steckte, und entwendete daraus eine goldene Taschenuhr mit Kette, eine goldene Damenbrille und mehrere andere Schmuckstücke. Hierauf entfernte er sich und verdeckte sämtliche Gegenstände auf dem Boden. Der Diebstahl wurde jedoch am andern Morgen sofort bemerkt und bei der Durchsuchung sämtlicher Räume wurde denn auch das Versteck des gelohlenen Gutes aufgefunden. Angefichts dessen stand K. den Diebstahl ein.

rg. Bitterfeld, 2. Sept. (Weiser-Affaire.) Vor einigen Tagen wurde der Schultheiß Koch von Friedersdorf von seinem Eltern nach hier geschickt, um Einkäufe zu machen. Unweit der Feinbrücke traf er mit zwei ihm bekannten hiesigen Schultheißen zusammen, die ihn „nummer Dorfbengel u.“ schimpften. Als er deshalb mit den beiden Kanaken in Streit geriet, erhielt er von dem einen derselben eine Schippe, von dem andern aber einen Pfeiffertisch in die Seite. Er mußte auf ärztliche Anordnung sofort in das hiesige Krankenhaus geschickt werden, da die ihm beigebrachte Wunde lebensgefährlich erschien. Der junge Weiserfeld wurde verhaftet. Derselbe ist erst 12 Jahre alt.

Wittenberg, 1. September. (Wogereim) Vorgereim sind dem Maurer Blumstein von Wobolitz in einer hiesigen Glanzfabrik durch Kesselfabrik beide Beine verbrüht worden. Von einem Neubau derselben Fabrik führte heute der 42 Jahre alte Maurer Heinrich Klüger aus Reutenhagen herab und erlitt drei Rippenbrüche. Der Verunglückte wurde im städtischen Krankenhause untergebracht.

* Wittenhagen i. Th., 2. September. (Unfall.) Selbstmord. Der Werkmeister einer hiesigen Wollschleiferei verlor gestern an der Wollschleifmaschine zwei Finger vollständig. — Heute früh erlängte sich in seiner Wohnung der Schuhmacher Roth, welche in Folge andauernder Kränklichkeit über ihn heringebrochen zu haben.

* Zangerhausen, 2. September. (Bebauerlicher Unfall.) Beim hier igen Sebanfest ereignete sich leider auch ein recht bedauerliches Unglück. Als am Vormittage größere Schüler nach der Kirche zogen, hatte sich auch der jährliche Sohn des Fingerringarbeiters Hilpert eingeschlossen. Dieser Knabe wurde von einem Ertragswagen, der aus der Hargasse nach der Klüpfen Straße fuhr, erfaßt und schwer am Kopfe verletzt. Er wurde in das nächste Haus gebracht und starb darauf nach einigen Minuten. Durch diesen Fall verlieren die Eltern ihr einziges Kind.

